

Seele vermochte an den Faden zu ziehen, an dem sein Grimm und seine Verzweiflung hingen mit Centnergewicht. Er griff mit gieriger Hand nach dem Gürtel in Herzelindens Hand und schleuderte ihn in's Feuer, und er war im Begriff, den Mund aufzuthun und sie hervorzubringen die furchtbare Anklage, die er auf dem Herzen hatte; er war im Begriff, während dort das Feuer des Heerdes mit dem elenden Gürtel spielte, gleich wie eine sich krümmende Otter, mit dem Dolche, der schon seinen Busen zerfleischt, noch einen zweiten Busen zu durchstoßen, seine Liebe und sein Leben aber unrettbar dem Verderben preiszugeben und hinabzustürzen in die Gründe hoffnungsloser Verzweiflung; schon hob sich seine Lippe und das Wort des Verhängnisses saß auf ihr, wie der Pfeil, der von der Sonne geschleust werden soll, da gellte durch das Brausen des Sturmes, durch das Rauschen der Wipfel, durch den Donner der Brandung, durch all das Geheule des wie es schien den wildesten Dämonen zum Freudenfeste preisgegebenen Herbstabends, ein Kanonenschuß, dem nach kurzer Frist ein zweiter und bald darauf ein dritter folgte, daß die Tassen auf dem Tische durcheinanderklirrten und die Gläser, die auf dem Simmse standen die wilden Töne wiederklangen in zitterndem Nachhall.

„Heiliger Gott!“ rief Gesina, „Gerhard: was ist das? O schrecklich, schrecklich ist dieser Abend! Gerhard! lieber Gerhard! sitz nicht so todtenähnlich da! Besinne Dich! Antworte mir! Was ist das?“

„Das sind Nothschüsse, Herzelinde,“ antwortete ruhig der Mann, den die furchtbaren Töne mit elektrischer Gewalt durchzuckt und geweckt zu haben schienen aus dem bleiernen Traume seines schmerzlichen Wahnsinns. „Weißt Du denn nicht was Nothschüsse sind, Du Kühne — Schifferin? Das sind Schüsse, die ein Kapitain thun läßt, wenn sein Schiff sich in der allerhöchsten Gefahr befindet, wenn er auf eine Sandbank gerathen, oder auf eine Klippe und nun die Bogen, die gläsernen Augen und die grünen Schlangenköpfe immer tiefer in den Leck stecken, der sich immer weiter spaltet. Schlimme Klänge, diese Nothschüsse, Herzelinde; mit so einem Spalt im Leibe ist ein Schiff auf der See ein erbärmliches Ding! Doch höre! da kommt auch schon Scholle. Der muß den Braten auch schon gewittert haben,

denn, wenn Scholle das Schifferlied singt, so ist nicht alles in Ordnung und Unheil droht in den Lüften!“

Scholles Gesang, deutlich vernehmbar durch den Sturm, lautet:

Und wer am Wasser lebet,  
Den nenn' ich Bruder mein!  
Wer auf den Bogen schwebet,  
Er soll mir heilig sein!  
Dem Unglück Rettung bringen,  
Welch' herrliches Gelingen!  
Die Schifffahrt segne Gott! Hurrah!

Es ist wahr, Scholles Gesang war unter dem Gesichtspunkte musikalischer Kunstleistung nur ein sehr mittelmäßiger zu nennen; seine Stimme klang dumpf wie Bogengeheul, war heiser wie Mowengekrächz; seine Intonirung war unausstehlich falsch, und dennoch klang sein Lied so unaussprechlich rührend und drang tief in die Herzen der Hörer.

Da that sich die Thür auf und der kleine Scholle, in der linken Hand eine Laterne, deren Scheiben von Fischblase gefertigt waren, in der Rechten ein Stück Riemenzeug, das der Kenner sofort für eine Art Wassertrense erklären mußte; das Haupt mit einem mächtigen Südwest aus gelbem Wachstaffet bedeckt, trat in das Zimmer. Muthvoll schwenkte er die Laterne, die halb so groß war als er selbst, einigemal hin und her, dann aber sprach der Mann, dem, wie wir sehen, nur ein Sturmwetter die Zunge zu lösen vermochte:

„Pappelbauer, Ihr habt gehört, es hat drei Nothschüsse gethan; es geht hart zu Ende mit ihm; sie pfeifen bi God! sage ich Euch!“ — die Phrase bi God bildete des guten Scholle ganzer Reichtum an Schwärmerei. — „Sie pfeifen Euch bi God, wie man zu sagen pflegt, aus dem letzten Loche. Die Lootsen vermögen nichts; sie können nicht hinaus, wenn solch' eine See steht mit ihren Booten. Der Wind ist Sturm, ist ganz nach Norden gesprungen und drängt zu heftig gegen die Düne. Bi God! Pappelbauer! sollen Menschenleben geborgen werden, so bleibt kein anderer Rath, als daß ich mir den Schimmel sattelle und hinschwimme nach dem Schiff! Laßt mich den Schimmel nehmen in Gottes Namen! Uns beiden thun die Bogen bi God nichts! Denn sehen sie mich, so denken sie wahrhaftig, daß ich ein